

Forderungsempfehlung – Chemie-Tarifrunde 2010

Tarifpolitische Ausgangslage

Die Tarifpolitik der IG BCE setzt immer wieder Maßstäbe, sie ist innovativ und erfolgreich. Unsere Abkommen sind auf der Höhe der Zeit und oft genug haben wir tarifpolitisches Neuland erschlossen.

Das gilt zum Beispiel für den Tarifvertrag „Demografie und Lebensarbeitszeit“, der zum 1. Januar 2010 in Kraft tritt. Dieses Vertragswerk gibt erstmals eine umfassende tarifpolitische Antwort auf den demografischen Wandel.

Geschäftsführungen und Betriebsräten eröffnen sich damit in diesem Jahr neue Möglichkeiten für eine vorausschauende und nachhaltige Personalpolitik in den Unternehmen. In die jetzt einzurichtenden betrieblichen Fonds zahlen die Arbeitgeber ab 2010 300 Euro pro Beschäftigten ein. Dynamisiert und Jahr für Jahr.

Dieses Beispiel zeigt: Tarifpolitik kennt keinen Stillstand, auch und gerade in der Krise kann und muss gestaltet werden. Diesem Anspruch stellt sich die IG BCE. Wir wollen unseren erfolgreichen Weg, mit der Tarifpolitik bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für die Beschäftigten zu erreichen, fortsetzen.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise stellt uns in diesem Jahr jedoch vor enorme Herausforderungen. Sie erfordern neue Lösungswege, vor allem um Arbeitsplätze zu erhalten.

Kurzarbeit und die Nutzung tariflicher Öffnungsklauseln sind dabei besonders wichtige Bausteine. Diese Mittel kommen bereits in zahlreichen Betrieben zum Einsatz und tragen zu einer hohen Beschäftigungssicherheit bei. Das ist ein Erfolg unserer Politik in der Krise.

Auch und gerade in der Krise ist es richtig und erforderlich, an unseren langfristigen tarifpolitischen Zielen festzuhalten. Wir wollen gute Arbeit zu fairen Bedingungen, wir wollen Arbeitsplätze sichern, wir wollen mehr Chancen für Beschäftigung. Das ist der richtige Weg, aus der Krise heraus und zu neuem, langfristigem Wachstum zu kommen.

Die Empfehlung des Hauptvorstandes - Chancen für Beschäftigung nutzen

Die Empfehlung des Hauptvorstandes zur Diskussion in den Vertrauensleutegremien und zur Beschlussfassung in den Tarifkommissionen lautet: **Chancen für Beschäftigung nutzen**. Das beinhaltet die folgenden Forderungselemente:

1. Arbeitsplätze erhalten und die Chancen für Beschäftigung nutzen - das sind die wichtigsten Aufgaben in der Krise. Betriebsbedingte Kündigungen haben wir bislang weitgehend ausschließen können. Diesen Weg wollen wir in der Tarifrunde 2010 fortsetzen.
2. Junge Menschen haben Anspruch auf einen guten Start in den Beruf. Wir fordern die Weiterentwicklung des Tarifvertrages „Zukunft durch Ausbildung“. Jetzt müssen die Perspektiven für die Zeit nach der Krise entwickelt werden. Deutschland braucht gut ausgebildete Fachkräfte, erforderlich ist eine vorausschauende und nachhaltige Personalpolitik.
3. Wir fordern eine angemessene Einkommenserhöhung. Die Arbeitnehmer haben mit ihrer Leistung erheblich dazu beigetragen, dass die Unternehmen die Krise bewältigen können. Diese Leistung muss im Tarifabschluss 2010 berücksichtigt werden. Zudem ist eine stetige Entwicklung der Einkommen auch volkswirtschaftlich notwendig.
4. Wir fordern eine kurze Laufzeit, sie soll höchstens 12 Monate betragen.

Begründung

Zu 1.: Wir brauchen mehr Chancen für Beschäftigung. Die tariflichen Regelungen und Instrumente haben bisher dazu beigetragen, dass das Beschäftigungsniveau in der chemischen Industrie in Folge der Krise nicht nachhaltig sinkt. Ziel bleibt, Entlassungen zu vermeiden und die Arbeitnehmer in der Branche zu halten.

Zu 2.: Der Tarifvertrag „Zukunft durch Ausbildung“ hat in den vergangenen Jahren zu einer deutlichen Steigerung der Ausbildungsplatzzahlen geführt. Auch in der Krise hat er sich bewährt und ein deutliches Absinken der angebotenen Plätze verhindert. Da die Schulabgängerzahlen in den nächsten Jahren durch das G8-Abitur zunächst weiter steigen werden, ist ein quantitativ hohes Ausbildungsplatzniveau weiterhin erforderlich. Darüber hinaus brauchen wir eine bessere Qualität des Angebots. Jugendliche mit schlechteren Eingangsqualifikationen dürfen nicht im Abseits bleiben, auch sie haben das Recht auf eine faire Ausbildungschance.

Von den Folgen der wirtschaftlichen Krise werden vor allem Arbeitnehmer in ungesicherten Beschäftigungsverhältnissen, Befristete und Auslernende betroffen sein. Wir können es uns vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung und mit Blick auf das zukünftige Problem der Nachwuchssicherung nicht leisten, ganze Jahrgänge auf das Abstellgleis zu schieben. Junge Arbeitnehmer, die jetzt nicht weiter beschäftigt werden, sind künftig kaum wieder zu gewinnen. Auch hier muss

vorausschauende und nachhaltige Personalpolitik ansetzen, so wie es im Tarifvertrag „Demografie und Lebensarbeitszeit“ festgeschrieben ist.

Zu 3.: Die Arbeitnehmer haben durch Kurzarbeit und Nutzung der Öffnungsklauseln einen hohen Beitrag zur Bewältigung der Krise geleistet. Nach einer kurzen Phase der Stagnation steigen die Preise, zieht die Inflationsrate wieder an. Eine Steigerung der Kaufkraft der Arbeitnehmer ist auch volkswirtschaftlich sinnvoll. Eine Nullrunde wird es mit uns nicht geben.

Zu 4.: Eine Prognose darüber, wie schnell sich die Wirtschaft weiter erholen wird, ist derzeit schwierig. Das gilt auch für die Indikatoren Inflation und Produktivität. Daher streben wir eine kurze Laufzeit für die Entgelttarifverträge an.

Wirtschaftliche Situation

Gesamtwirtschaft – Zaghafte konjunkturelle Erholung

Durch die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise ist die deutsche Wirtschaft so tief eingebrochen wie noch nie in der Nachkriegsgeschichte. Das BIP ist vier Quartale in Folge stark zurückgegangen. Erst im Frühjahr konnte der steile Fall gestoppt werden. Das BIP wuchs im zweiten Quartal um 0,4 % und im dritten Quartal um 0,7 % gegenüber dem Vorquartal. Der leichte Aufwärtstrend der deutschen Wirtschaft wird sich aller Voraussicht nach auch im letzten Quartal des Jahres fortsetzen. Für 2010 rechnen die Wirtschaftsforschungsinstitute im Herbstgutachten mit einem BIP-Wachstum von 1,2 %.

Die konjunkturellen Frühindikatoren zeigen ebenfalls den positiven Trend. Der ifo-Index hat sich zum siebten Mal in Folge verbessert, der ZEW-Index verharrt auf einem hohen Niveau und das Konsumklima liegt trotz eines leichten Rückgangs deutlich im positiven Bereich. Die Auftragseingänge der Industrie sind zuletzt um 1,4 % gestiegen, im aussagekräftigeren Zweimonatsvergleich sogar um 5,8 %. Und die deutschen Exporte sind zuletzt (September) im Vergleich zum Vormonat um 3,8 % gestiegen.

Obwohl die deutsche Wirtschaft damit auf Erholungskurs liegt, müssen wir für das Gesamtjahr 2009 mit einem historischen Rückgang des BIP um fast 5 % rechnen. Darüber hinaus sind die konjunkturellen Gefahren enorm. Die Finanzmarktkrise ist noch nicht ausgestanden und insbesondere die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen verschlechtern sich zunehmend. In den nächsten Monaten wird zudem sehr viel davon abhängen, wie stark der Einbruch am Arbeitsmarkt ausfällt.

Chemieindustrie – Langsamer Aufstieg

Die deutsche chemische Industrie hatte mit Beginn der Weltwirtschaftskrise einen historisch einmaligen Einbruch erlitten. Sie verzeichnete sowohl beim Umsatz als auch bei der Produktion zweistellige Einbrüche. Einzig die Pharmaindustrie zeigte eine weitgehend stabile Entwicklung. Auch die Hersteller von Pflanzenschutzmitteln und die konsumnahe Chemieindustrie wurden nicht ganz so stark vom

weltwirtschaftlichen Abschwung getroffen.

Seit Frühsommer 2009 zeigt sich aber für die gesamte deutsche Chemieindustrie erfreulicherweise eine Erholungstendenz, die sich bis zum Oktober 2009 fortgesetzt und stabilisiert hat. Von dieser besseren Entwicklung profitieren alle Sparten der deutschen chemischen Industrie.

Aufträge und Produktion entwickeln sich positiv, die Kapazitätsauslastung der Anlagen steigt. Dennoch liegt die Produktion immer noch deutlich unter dem Jahr 2008. Insgesamt profitiert die chemische Industrie von der zunehmenden Erholung der Weltwirtschaft und der deutschen Volkswirtschaft. Für 2010 zeichnet sich eine bessere, wenn auch nicht dynamische, weltweite Chemiekonjunktur ab, von der die deutschen Chemieunternehmen aufgrund ihrer Wettbewerbsfähigkeit profitieren dürften.